

DIE MACHT DER MUTTER-SPRACHE

Elias Canettis Weg zur geistigen Unabhängigkeit

Musik 1

ELIAS CANETTI:

Meine früheste Erinnerung ist in Rot getaucht. Auf dem Arm eines Mädchens komme ich zu einer Tür heraus, der Boden vor mir ist rot, und zur Linken geht eine Treppe hinunter, die ebenso rot ist. Gegenüber von uns, in selber Höhe, öffnet sich eine Tür und ein lächelnder Mann tritt heraus, der freundlich auf mich zugeht. Er tritt ganz nahe an mich heran, bleibt stehen und sagt zu mir: "Zeig die Zunge!" Ich strecke die Zunge heraus, er greift in seine Tasche, zieht ein Taschenmesser hervor, öffnet es und führt die Klinge ganz nahe an meine Zunge heran. Er sagt: "Jetzt schneiden wir ihm die Zunge ab." Ich wage es nicht, die Zunge zurückzuziehen, er kommt immer näher, gleich wird er sie mit der Klinge berühren. Im letzten Augenblick zieht er das Messer zurück, sagt: "Heute noch nicht, morgen." Er klappt das Messer wieder zu und steckt es in seine Tasche.

Jeden Morgen treten wir aus der Tür heraus auf den roten Flur, die Türe öffnet sich, und der lächelnde Mann erscheint.

SPRECHER:

So beginnt die Geschichte der Jugend des europäischen Schriftstellers und Nobelpreisträgers Elias Canetti. Dem ersten der drei Bände seiner Lebenserinnerungen hat Canettis den Titel: "Die gerettete Zunge" gegeben. Diese früheste Erinnerung geht auf das Jahr 1907 zurück. Eine Pension in Karlsbad. Elias Canetti war gerade zwei Jahre alt. Sein Kindermädchen - selbst noch minderjährig - hatte eine geheime Liebesbeziehung zu einem jungen Mann, der im Zimmer gegenüber wohnte, auf der anderen Seite des Flurs. Über diese Beziehung sollte das Kind zu niemandem reden. Die Drohung mit dem Messer hat ihre Wirkung

getan, denn zehn Jahre lang schweigt Elias und fragt erst dann seine Mutter darüber aus. -

Die Zunge verlieren! das Sprechwerkzeug! Dies dramatische Erinnerungsbild schlummert jahrelang in dem Kind. Über die Sprache und über das Sprechen geht es dann viel in den drei Bänden der Erinnerungen von Elias Canetti, die in den siebziger Jahren zu einem bestseller wurden und die breite Öffentlichkeit erst eigentlich auf das bedeutende Werk dieses letzten großen Denkers unseres Jahrhunderts aufmerksam machten.

ZITATOR: (Claudio Magris)

Ich lernte ihn in London in den sechziger Jahren kennen, als er noch unbekannt war. Er war wohl ein umgänglicher und auch lustiger Mensch, doch eigentlich war er scheu und zurückhaltend mit einem Instinkt, sich zu verstecken. Als ich ihn anrief, um ihm mitzuteilen, daß er den Nobelpreis gewonnen habe, verstellte er sich am Telefon und gab sich für seine englische Haushälterin aus.

Ich beauftragte einige meiner Studenten, nach allen Rezensionen zu forschen, die vor der Verleihung des Nobelpreises, also vor 1981, über ihn und sein Werk in der Welt erschienen waren. Canetti verlangte daraufhin Informationen über das Privatleben sowie Fotos von jedem einzelnen dieser Studenten. Ich glaube, versteckt in ihm lebten die Dämonen der Macht, die er aber aus sich herauszutreiben wußte.

SPRECHER:

So Claudio Magris, ein triestiner Professor und Freund Canettis.

Die Macht ist, wie wir sehen werden, eines der Hauptthemen, von dem das Werk Canettis durchzogen ist. Als Autor unseres 20sten Jahrhunderts hat er Diktaturen, Massenbewegungen, Kriege und Revolutionen aus nächster Nähe selbst miterlebt. Wenn er darüber spricht, dann tut er es immer aus eigener Erfahrung. Gerade deshalb, weil er sich fernhält von soziologischen, psychologischen, philosophischen

und anderen Formeln, wirkt die Lektion, die er uns erteilt: unsere Augen offen zu halten!

Musik 2

ELIAS CANETTI:

Rustschuk, an der unteren Donau, wo ich zur Welt kam, war eine wunderbare Stadt für ein Kind, und wenn ich sage, daß sie in Bulgarien liegt, gebe ich eine unzulängliche Vorstellung von ihr, denn es lebten dort Menschen der verschiedensten Herkunft, an einem Tag konnte man sieben oder acht Sprachen hören. Außer den Bulgaren, die oft vom Lande kamen, gab es noch viele Türken, die ein eigenes Viertel bewohnten, und an dieses angrenzend lag das Viertel der Spaniolen, das unsere. Es gab Griechen, Albanesen, Armenier, Zigeuner. Vom gegenüberliegenden Ufer der Donau kamen Rumänen. Es gab, vereinzelt, auch Russen.

Als Kind hatte ich keinen Überblick über diese Vielfalt, aber ich bekam unaufhörlich ihre Wirkung zu spüren. - Alles was ich später erlebt habe, war in Rustschuk schon einmal geschehen.

SPRECHER:

Die Spaniolen, die im frühen Mittelalter aus Spanien abgewandert waren, hielten sich für Juden besonderer Art. Das habe etwas mit ihrer spanischen Tradition zu tun, meint Elias Canetti.

ELIAS CANETTI:

Im Lauf der Jahrhunderte seit ihrer Vertreibung hatte sich das Spanisch, das sie untereinander sprachen, sehr wenig verändert. -

FRAUENSTIMME 1: (MUTTER)

Ello es de buena familia!

ELIAS CANETTI:

Das stolzeste Wort, das man über einen Menschen hören konnte, war "es de buena familia", er ist aus guter Familie. Wie oft und bis zum Überdruß habe ich das von der Mutter gehört.

SPRECHER:

Schon sehr früh, als er der Mutter noch ganz "verfallen" war ...

ELIAS CANETTI:

... sie schloß mir alle Türen des Geistes auf, und ich folgte ihr blindlings und begeistert ...

SPRECHER:

... sehr früh fällt ihm der Widerspruch auf zwischen diesem hochmütigen Familienstolz der Mutter, ... und ihrer leidenschaftlichen Universalität, ihrer Begeisterung für die Literaturen der Kultursprachen, die sie alle beherrschte, die sogar zum eigentlichen Inhalt ihres Lebens wurden.

ELIAS CANETTI:

Es kommt dazu, daß die Kaste, zu der meine Mutter sich rechnete, neben ihrer spanischen Herkunft eine des Geldes war. In meiner Familie und besonders in ihrer sah ich, was Menschen durch Geld geschah. Ich sah Brüder, die einander durch ihre Habgier in jahrelangen Prozessen zugrunde richteten und die weiter prozessierten, als kein Geld mehr da war. Sie waren aus derselben "guten" Familie, auf die die Mutter so stolz war.

SPRECHER:

Erst viel später in seinem Leben erkennt Elias Canetti, daß er, auf die größeren Verhältnisse der Menschheit übertragen, genau wie die Mutter ist.

ELIAS CANETTI:

Ich habe den besten Teil meines Lebens damit zugebracht, dem Menschen, wie er in den historischen Zivilisationen erscheint, auf seine Schliche zu kommen. Ich habe die Macht so erbarmungslos untersucht und zerlegt wie meine Mutter die Prozesse in ihrer Familie. Es gibt wenig Schlechtes, was ich vom Menschen wie der Menschheit nicht zu sagen hätte. Und doch ist mein Stolz auf sie noch immer so groß, daß ich nur eines wirklich hasse: ihren Feind, den Tod.

SPRECHER:

Der Kampf gegen den Tod ist ein zweites schriftstellerisches Hauptanliegen, das sich durch sein gesamtes Werk zieht. Der einzige Kampf, der weder ein Ende noch so etwas wie einen Waffenstillstand kennt.

ZITATOR: (Claudio Magris)

Wie wenige hat Canetti im Zusammenhang mit dem Tod, die großen Themen von Angst und Macht erkannt, die uns ständig daran hindern, wirkliche Zuneigung, wirkliche Liebe dem Menschen und den Dingen entgegen zu bringen.

Musik 3

SPRECHER:

Der Vater tat nichts lieber als Theaterspielen. Er war, wie auch die Mutter, in Wien auf der Schule gewesen und hatte nur einen Wunsch, den, Schauspieler zu werden. Aber er wurde in Rustschuk erbarmungslos ins großväterliche Geschäft gesteckt.

ELIAS CANETTI:

Wenn der Vater vom Geschäft nach Hause kam, sprach er gleich mit der Mutter. Sie liebten sich sehr in dieser Zeit und hatten eine eigene Sprache unter sich, die ich nicht verstand, sie sprachen deutsch, die Sprache ihrer glücklichen Schulzeit in Wien. Am liebsten sprachen sie vom Burgtheater, da hatten sie, noch bevor sie sich kannten, dieselben Stücke und dieselben Schauspieler gesehen und kamen mit ihren Erinnerungen darüber nie zu Ende. Später erfuhr ich, daß sie sich unter solchen Gesprächen ineinander verliebt hatten.

SPRECHER:

Der kleine Elias fühlte sich ausgeschlossen, wenn die Eltern mit ihren fremdklingenden Gesprächen anfangen.

ELIAS CANETTI:

Sie wurden überaus lebhaft und lustig dabei und ich verband diese Verwandlung, die ich wohl bemerkte, mit dem Klang der deutschen Sprache. Unter den vielen heftigen Wünschen dieser Zeit blieb es für mich der heftigste, ihre geheime Sprache zu verstehen.

SPRECHER:

Zwei Brüder der Mutter hatten in Manchester ein Geschäft gegründet, das rasch florierte, der eine von ihnen war plötzlich gestorben, der andere bot dem Vater an, als sein Kompagnon zu ihm nach England zu kommen. Die Eltern sagten auf der Stelle zu. Für sie war das eine erwünschte Gelegenheit, sich von Rustschuk, das ihnen zu eng und zu orientalisch war, und von der noch viel beengenderen Tyrannei des Großvaters zu befreien. Doch das war leichter gesagt als getan. Der Großvater hielt die Mutter für die Urheberin des Auswanderungsplans

ELIAS CANETTI:

Er sprach nicht mehr zu ihr, während der Monate, die wir noch in Rustschuk waren, behandelte er sie wie Luft. Den Vater aber, der noch ins Geschäft mußte, überfiel er mit seinem Zorn, der schrecklich war und von Woche zu Woche schrecklicher wurde. Als er sah, daß er nichts ausrichten konnte, wenige Tage vor der Abreise, verfluchte er ihn feierlich im Gartenhof, seinen Sohn, vor den anwesenden Verwandten, die entsetzt zuhörten. Ich hörte sie, wie sie untereinander darüber sprachen:

MUTTER:

Nichts gibt es, das furchtbarer ist, als ein Vater, der seinen Sohn verflucht. Kein Fluch ist gefährlicher und keiner mehr gefürchtet, wenn ein gläubiger Jude seinen Sohn verflucht.

SPRECHER:

1911 übersiedelt die Familie Canetti nach Manchester. Elias kommt dort in die Schule und erlernt neben der englischen Sprache auch das Französische durch die Gouvernante.

ELIAS CANETTI:

Einige Monate nachdem ich in die Schule gekommen war, geschah etwas Feierliches und Aufregendes, das mein ganzes weiteres Leben bestimmte. Der Vater brachte ein Buch für mich nach Hause. Er nahm mich allein in ein hinteres Zimmer, in dem wir Kinder schliefen, und erklärte es mir. Es war "The Arabian Nights", "Tausendundeine Nacht" in einer Ausgabe für Kinder. Er sprach sehr aufmunternd und ernst zu mir und sagte, wie schön es wäre zu lesen. Er las mir eine Geschichte vor: so schön wie diese seien auch alle anderen Geschichten im Buch. Ich solle nun versuchen, sie zu lesen, und am Abend immer erzählen, was ich gelesen hätte. Wenn ich das Buch fertig hätte, werde er mir ein anderes bringen. Das ließ ich mir nicht zweimal sagen, und obwohl ich in der Schule eben erst lesen gelernt hatte, machte ich mich über das wunderbare Buch gleich her und hatte ihm jeden Abend

etwas zu berichten. Er hielt sein Versprechen, immer war ein neues Buch da, keinen einzigen Tag mußte ich mit meiner Lektüre aussetzen.

Es wäre leicht zu zeigen, daß fast alles, woraus ich später bestand, in diesen Büchern enthalten war, die ich dem Vater zuliebe im siebenten Jahr meines Lebens las.

Musik 4

SPRECHER:

Dann, im Oktober 1912, war es, als würde der Fluch des Großvaters seine schreckliche Wirkung tun. Die Mutter erkrankte im August und fuhr zu einer Kur nach Bad Reichenhall. Als sie bereits sechs Wochen fortgeblieben war und ihren Aufenthalt trotz der Besserung zum dritten mal verlängern wollte, verlor der Vater die Geduld und verlangte von ihr telegraphisch, daß sie sofort nach Hause komme.

ELIAS CANETTI:

Am Tag ihrer Ankunft sah ich ihn nicht, er kam abends nicht zu uns ins Kinderzimmer. Doch schon am nächsten Morgen erschien er wieder. - Er ging wie immer zum Frühstück hinunter. Es dauerte nicht lang und wir hörten gellende Rufe. Die Gouvernante stürzte die Treppe hinunter, ich ihr nach. Von der offenen Tür des Speisezimmers sah ich den Vater am Boden liegen. Er lag seiner ganzen Länge nach, zwischen Tisch und Kamin, ganz nah am Kamin, sein Gesicht war weiß, er hatte Schaum um den Mund, die Mutter kniete neben ihm und schrie. Leute kamen, die Nachbarn. Ich stand bei der Tür, die Mutter griff sich mit den Händen an den Kopf, riß sich Haare aus und schrie immer weiter.

SPRECHER:

Die Nachbarn führen den kleinen Elias auf die Straße in ihren Vorgarten, wo man versucht, ihn durch Spiele abzulenken. Bald öffnet sich ein Fenster und die Mutter schreit gellend zu ihm hinaus ...

MUTTER:

Mein Sohn, du spielst, und dein Vater ist tot! Du spielst, du spielst, und dein Vater ist tot! Dein Vater ist tot!

ELIAS CANETTI:

Mit ihren Schreien ging der Tod des Vaters in mich ein und hat mich nie wieder verlassen.

SPRECHER:

Vieles um diesen plötzlichen Tod des Vaters wird für Elias Canetti jahrelang im Dunkeln bleiben. Nichts beschäftigte ihn mehr, als dieser Tod. In den folgenden Jahren erfährt er von der Mutter immer andere Versionen über das Ereignis. Erst dreiundzwanzig Jahre später, nachdem die Mutter sein erstes Buch gelesen hat, wird er die ganze Wahrheit aus ihrem Mund erfahren.

Musik 5

ELIAS CANETTI:

Während einiger Monate nach seinem Tod schlief ich im Bett des Vaters. Es war gefährlich, die Mutter allein zu lassen. Ich weiß nicht, wer auf den Gedanken kam, mich zum Wächter ihres Lebens einzusetzen. Sie weinte viel, und ich horchte auf ihr Weinen. Ich konnte sie nicht trösten, sie war untröstlich. Aber wenn sie aufstand und sich ans Fenster stellte, sprang ich auf und stellte mich neben sie. Ich umklammerte sie mit meinen Armen und ließ sie nicht los. Wir sprachen nicht, diese Szenen spielten sich nicht in Worten ab. Ich hielt sie sehr fest, und wäre sie

zum Fenster hinausgesprungen, sie hätte mich mitziehen müssen. Sie hatte nicht die Kraft, mich mit sich umzubringen.

SPRECHER:

Die Mutter beschließt England zu verlassen und mit ihren drei Söhnen nach Wien zu ziehen, wo Elias Canetti in die dritte Klasse einer Volksschule kommen soll.

ELIAS CANETTI:

Es war für die Mutter ein unerträglicher Gedanke, daß man mich wegen meiner Unkenntnis der Sprache vielleicht nicht in diese Klasse aufnehmen würde und sie war entschlossen, mir in kürzester Zeit Deutsch beizubringen.

SPRECHER:

Sie verbringen drei Monate in Lausanne. In dieser kurzen Zeit zwang die Mutter, mit Hilfe einer einfachen englisch-deutschen Grammatik, ihren Sohn zu der ungeheuren Leistung, die deutsche Sprache zu erlernen ...

ELIAS CANETTI:

Es war eine spät und unter wahrhaftigen Schmerzen eingepflanzte Muttersprache. Wenn meine Mutter besonders ungeduldig wurde, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen und rief:

MUTTER:

Ich habe einen Idioten zum Sohn! Das habe ich nicht gewußt, daß ich einen Idioten zum Sohn habe! Dein Vater hat doch auch Deutsch gekonnt, was würde dein Vater dazu sagen!

ELIAS CANETTI:

Erst später begriff ich, daß es nicht nur um meinetwillen geschah. Sie selbst hatte ein tiefes Bedürfnis danach, mit mir deutsch zu sprechen, es war die Sprache ihres Vertrauens. In dieser Sprache hatte sich ihre eigentliche Ehe abgespielt. Sie wußte sich keinen Rat, sie fühlte sich ohne den Vater verloren, und versuchte so rasch wie möglich, mich an seine Stelle zu setzen.

SPRECHER:

Elias Canetti fühlt sich durch die deutsche Sprache "vergewaltigt", aber er wird auch gleichzeitig zu ihr "wiedergeboren" ...

ELIAS CANETTI:

Unter dem Krampf dieser Geburt entstand die Leidenschaft, die mich mit beidem verband, mit dieser Sprache und mit der Mutter. Ohne diese beiden, die im Grunde ein und dasselbe waren, wäre der weitere Verlauf meines Lebens sinnlos und unbegreiflich.

Musik 6

SPRECHER:

Was der Vater mit den Büchern begonnen hatte, setzt die Mutter in Wien fort. Fast alle Abende lang liest sie mit ihrem Ältesten entweder Schiller auf deutsch oder Shakespeare auf englisch.

ELIAS CANETTI:

So kam sie zu ihrer alten Liebe zurück, zum Theater, und so hielt sie auch die Erinnerung an den Vater wach, mit dem sie früher immer über diese Dinge gesprochen hatte. Sie bemühte sich, mich nicht zu beeinflussen. Nach jeder Szene wollte sie wissen, wie ich sie verstanden hätte, und bevor sie selbst etwas sagte, kam immer ich zu Wort. Aber manchmal, wenn es spät wurde und sie die Zeit

vergaß, lasen wir weiter und weiter, ich spürte, daß sie in Begeisterung geriet und nun nicht aufhören würde. Die Nasenflügel an ihren weiten Nüstern gerieten in heftige Bewegung, ihre großen, grauen Augen sahen nicht mehr mich, ihre Worte waren nicht mehr an mich gerichtet. Ich fühlte, daß sie zum Vater sprach, wenn sie auf diese Weise ergriffen war, und vielleicht wurde ich dann selbst, ohne es zu ahnen, zu meinem Vater.

SPRECHER:

Während Elias die Wiener Volksschule besucht und ihm das Deutsch zur wichtigeren Sprache wird, sprechen die Brüder untereinander weiterhin englisch, weil sie es so von Manchester gewohnt waren.

Als der Erste Weltkrieg ausbricht, im August 1914, befinden sie sich in einer dicht gedrängten Menge im Kurpark von Baden bei Wien. Die deutsche Hymne: "Heil dir im Siegerkranz" wird von der Kurkapelle angestimmt

Musik 7

ELIAS CANETTI:

Es war, was mir, mit anderen Worten, von England als "God save the King" vertraut war. Ich spürte, daß es eigentlich gegen England ging. Ich weiß nicht, ob es aus alter Gewohnheit war, vielleicht war es auch aus Trotz, ich sang, so laut ich konnte, die englischen Worte mit und meine kleinen Brüder, in ihrer Ahnungslosigkeit, taten mir's mit ihren dünnen Stimmchen nach. Da wir dicht gedrängt unter all den Leuten standen, war es unüberhörbar. Plötzlich sah ich wutverzerrte Gesichter um mich, und Arme und Hände, die auf mich losschlugen. Selbst meine Brüder, auch der Kleinste, Georg, bekamen etwas von den Schlägen ab, die mir, dem Neunjährigen, galten. Bevor die Mutter, die ein wenig von uns weggedrängt worden war, es gewahr wurde, schlugen alle durcheinander auf uns los.

MUTTER:

Aber es sind doch Kinder!

ELIAS CANETTI:

Ich begriff nicht ganz, was ich getan hatte, um so unauslöschlicher war dieses erste Erlebnis einer feindlichen Masse. Es hatte die Wirkung, daß ich während des ganzen Krieges, bis 1916 in Wien und dann in Zürich englisch gesinnt blieb.

SPRECHER:

Dieses frühe Erlebnis einer "feindlichen Masse" wird Elias Canetti nicht wieder vergessen.

Musik 7 zuende

SPRECHER:

Schon bald sind die Folgen des Krieges in Wien zu spüren. Die Mutter bemüht sich um ein Ausreisevisum. Die Canettis waren, wie die meisten Spaniolen, türkische Staatsbürger geblieben. Deshalb gelingt es der Familie erst nach etlichen Komplikationen in die neutrale Schweiz zu ziehen. Elias besucht dort das Realgymnasium der Kantonsschule Zürich. Die Mutter lebt mit ihren drei Söhnen in einer bescheidenen Wohnung. Immer wieder schärft sie Elias ein:

MUTTER:

Wir müssen ganz einfach leben um durchzukommen.

ELIAS CANETTI:

Vielleicht war es ein Erziehungsprinzip von ihr, denn sie war, wie ich jetzt weiß, bestimmt nicht arm. Im Gegenteil, ihr Geld war bei ihrem Bruder gut angelegt, sein Unternehmen in Manchester florierte nach wie vor, er wurde immer reicher.

MUTTER:

Ihr werdet schon sehen, wenn ihr im Leben steht, ohne Organisieren kommt ihr nicht weiter!

ELIAS CANETTI:

Sie meinte damit, daß man alles der Reihe nach tat. Das Wort spornte sie an, sie hatte für alles ein Wort, und vielleicht machte es die eigentliche Helligkeit dieses Zusammenlebens damals aus, daß über alles gesprochen wurde.

SPRECHER:

Mit den Leseabenden ist es allerdings jetzt aus. Die Mutter, ohne eine häusliche Hilfe, erfüllt mit "grimmiger Entschlossenheit" ihre täglichen Pflichten und hat einfach keine Zeit ... bis die drei Söhne im Bett sind.

ELIAS CANETTI:

In Wirklichkeit lebte sie auf den Abend hin, wenn wir im Bett waren und sie endlich zum Lesen kam. Es war die Zeit ihrer großen Strindberg-Lektüren. Ich lag wach im Bett und sah von unter der Tür den Lichtschimmer aus dem Wohnzimmer drüben. Da kniete sie auf ihrem Stuhl, die Ellbogen auf den Tisch, den Kopf auf die rechte Faust gestützt, vor sich den hohen Stoß der gelben Strindbergbände. Nun wußte ich, daß sie um nichts in der Welt wieder aufstehen würde, knipste meine winzige Taschenlampe an und las mein eigenes Buch unter der Bettdecke.

Musik 8

SPRECHER:

Zum ersten mal gibt die Mutter in dieser Züricher Zeit ihre Zweifel an Schiller preis.

MUTTER:

Du wirst noch drauf kommen, daß es Dichter gibt, die sich ihr Leben *leihen*. Andere *haben* es, wie Shakespeare.

ELIAS CANETTI:

Ich war empört über ihren Verrat an unseren Wiener Abenden, an denen wir beide gelesen hatten, Shakespeare *und* Schiller. Sie ließ es dabei bewenden, sie mochte spüren, daß etwas Richtiges dran war, es gefiel ihr, wenn ich eigene Schlüsse zog und mich nicht überrumpeln ließ.

SPRECHER:

Der ungeheure Respekt der Mutter vor wirklicher Erfahrung überträgt sich in dieser Zeit auf den Sohn. Geschwätz, ob mündlich oder schriftlich, haßt sie.

ELIAS CANETTI:

Wenn ich es wagte, etwas ungenau zu sagen, fuhr sie mir schonungslos über den Mund. In dieser Zeit, in der ich selbst schon zu denken begann, habe ich sie ohne jede Einschränkung bewundert. Ich verglich sie mit meinen Lehrern an der Kantonsschule, von denen ich mehr als einen gelten ließ oder gar verehrte.

Musik 9

SPRECHER:

Zwei Jahre lang opfert sich die Mutter für die Söhne auf, dann beginnen ihre Kräfte nachzugeben. Da der Krieg endlich zuende ist zieht es sie wieder nach Wien, der Stadt ihrer Liebe, um sich dort in ärztliche Behandlung zu geben. Die beiden jüngeren Söhne werden in einem Lausanner Pensionat untergebracht, Elias bleibt in der Schule in Zürich und wohnt in der "Villa Yalta", einem Mädchenpensionat, wo er sich als das einzige männliche Wesen recht wohl fühlt.

ELIAS CANETTI:

So war die Familie nach der Dichte der kleinen Wohnung in Zürich ziemlich weit auseinandergerückt und bildete ein Dreieck. Jede Woche gingen Briefe hin und her, in denen, zumindest von mir aus, alles besprochen wurde.

SPRECHER:

Drei Monate lang schreibt er täglich an einem Drama für die Mutter. Es geht um den ersten Konsul der römischen Republik, Junius Brutus, der seine eigenen Söhne wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen die römische Republik zum Tode verurteilte und hinrichten ließ. Die letzten Worte des Brutus, als er vom Tod seiner Söhne erfährt, lauten: "Dem Vater Fluch, der seine Söhne mordet!"

ELIAS CANETTI:

Der letzte Satz enthielt eine Verurteilung des Großvaters, der nach der Überzeugung der Mutter seinen Sohn durch seinen Fluch getötet hatte. So stellte ich mich im Kampfe zwischen Großvater und Mutter entschieden auf ihre Seite.

SPRECHER:

Elias Canetti erfährt in der züricher Zeit wie sehr er den Urteilen der Mutter verfallen, wie sehr er vom Reichtum überkommener Dichtung geblendet ist. Alles, was er selbst entdeckt, zerfällt, wenn es vor ihren Augen nicht besteht.

Ein Lehrer der Kantonsschule macht ihn, während dieser "glücklichen Zeit des Lernens" in Zürich, mit dem Werk des italienischen Bildhauers Ghiberti bekannt, der an den Türen des Baptisteriums in Florenz 21 und 28 Jahre lang gearbeitet hatte.

ELIAS CANETTI:

Nun wußte ich, daß man ein ganzes Leben an ein oder zwei Werke wenden kann, und Geduld, die ich immer bewundert hatte, bekam für mich etwas Monumentales. Es vergingen keine fünf Jahre danach, und ich hatte das Werk gefunden, an das ich *mein* Leben wenden wollte.

Musik 10

SPRECHER:

Im Mai 1921 bekommt er in der Villa Yalta, dem züricher Pensionat, Besuch von der Mutter.

ELIAS CANETTI:

Ich spürte, daß sie in finsterer Stimmung war ...

MUTTER:

Setz dich! Das hat jetzt ein Ende! Du mußt weg von hier. Du verblödest! Es war ein Fehler, daß wir von Wien fortgegangen sind. Ich habe dir das Leben zu leicht gemacht.

ELIAS CANETTI:

Es war eine jener Szenen, in denen sie alles niederzureißen versuchte, was sie in jahrelanger, geduldiger Bemühung in mir aufgerichtet hatte.

MUTTER:

Du bist noch gar nichts und bildest dir ein, alles zu sein, was du aus Büchern oder Bildern kennst. Ich hätte dich nie zu den Büchern bringen dürfen. Du bist ein Vielleser geworden und alles ist dir gleich wichtig. Nicht einen Tag deines Lebens hast du dir noch selbst verdient.

ELIAS CANETTI:

Vielleicht war dieses furchtbare Gespräch der Beginn unserer Entzweiung.

MUTTER:

Du bist mit allem um dich so zufrieden. Ein zufriedener Mensch tut nichts, ein zufriedener Mensch ist faul, ein zufriedener Mensch hat sich zur Ruhe gesetzt, bevor er begonnen hat, etwas zu tun. Du kennst noch nichts von der Welt und möchtest dich mit 16 hier zur Ruhe setzen. Drum mußt du weg von hier. Ich will dich nach Deutschland bringen. Da geht es den Leuten jetzt schlecht. Das sollst du sehen, wie es zugeht, wenn man einen Krieg verloren hat.

ELIAS CANETTI:

Jedes ihrer Worte traf mich wie eine Peitsche, ich spürte, daß sie mir unrecht tat, und spürte, wie sehr sie recht hatte.

Die einzig vollkommen glücklichen Jahre, das Paradies in Zürich, waren zuende. Es ist aber wahr, daß ich, wie der früheste Mensch, durch die Vertreibung aus dem Paradies erst entstand.

Musik 11

ZITATOR:

Ins Wasser werfen und strampeln lassen. Plötzlich kann er schwimmen.

SPRECHER:

So der Erziehungs-Ratschlag, den ein Bekannter der Mutter gab.

Die Übersiedlung 1922 nach Frankfurt ist für den sensiblen jungen Elias nicht leicht. Die Menschen in Deutschland leiden unter den Folgen des verlorenen Krieges und haben täglich mit der verheerenden Wirkung der Inflation zu kämpfen.

Die Familie Canetti bewohnt zwei Zimmer in einer Pension, in der ein Gemisch aus entwurzelten und durch den Krieg aus der Bahn geworfenen Menschen lebt.

In Frankfurt hat er seine erste Konfrontation mit dem Christentum: ein gläubiger Schulkamerad versucht, ihn zu seinem Glauben zu bekehren. Er sagt zu ihm mit freundlicher Absicht, 'Christus sei ja auch für ihn gestorben' ...

ELIAS CANETTI:

Mit dem Wort "sterben" hatte ich mich nie ausgesöhnt. Daß jemand für mich gestorben sein sollte, hätte mich mit den furchtbarsten Schuldgefühlen beschwert, so als sei ich der Nutznießer eines Mordes.

SPRECHER:

Das Wort "sterben" wird für Canetti zeitlebens ein Wort des Schreckens bleiben. Das wichtigste Erlebnis seiner frankfurter Zeit war die Begegnung mit dem babylonischen Epos des "Gilgamesch". In einer Sonntags-Matinée liest sein Lieblingsschauspieler, Carl Ebert, Gilgameschs Klage über den Tod des Freundes, und seine nachfolgende vergebliche Suche nach dem ewigen Leben. Das alles trifft Elias ins Herz.

ZITATOR: (Carl Ebert)

Um ihn hab ich Tag und Nacht geweint,
Ich gab nicht zu, daß man ihn begrübe -
Ob mein Freund nicht doch aufstünde von meinem Geschrei -
Sieben Tage und sieben Nächte,
Bis daß der Wurm sein Gesicht befiel.
Seit er dahin ist, fand ich das Leben nicht,
Strich umher wie ein Räuber inmitten der Steppe.

ELIAS CANETTI:

Ich habe an mir die Wirkung eines Mythos erfahren. Gilgamesch hat mein Leben, seinen innersten Sinn, Glauben, Kraft und Erwartung wie nichts anderes bestimmt. - Es geht nicht darum, wie ein Papagei zu wiederholen, daß alle Menschen bis heute gestorben sind, es geht nur darum, zu entscheiden, ob man den Tod willig hinnimmt oder sich gegen ihn empört.

Musik 12

SPRECHER:

Nach dem Abitur, 1924, entschließt sich Elias Canetti für das Studium der Chemie in Wien - ohne sicher zu sein, ob er dabei bleiben werde. Er selbst nennt diese ersten Jahre des Studiums seine "Sturm- und Zwang-Zeit".

Es ist die Zeit, wo ganz Wien begeistert von Karl Kraus und dessen Zeitschrift "Die Fackel" spricht ...

FRAUENSTIMME 2: (VEZA)

Er ist der strengste und größte Mann, der heute in Wien lebt. Vor seinen Augen findet niemand Gnade. In seinen Vorlesungen greift er alles an, was schlecht und verdorben ist. Er gibt eine Zeitschrift heraus, die er ganz allein schreibt. Alle Zusendungen sind unerwünscht, von niemandem nimmt er einen Beitrag an, auf Briefe gibt er keine Antwort. Jedes Wort, jede Silbe in der "Fackel" ist von ihm selbst.

ELIAS CANETTI:

Ich bekam das rote Heft in die Hand gedrückt, und so sehr mir gefiel, daß es "Die Fackel" hieß, es war mir ganz unmöglich, es zu lesen. Ich stolperte über die Sätze, ich verstand sie nicht.

SPRECHER:

Der Tag, an dem Karl Kraus seine 300. Vorlesung hält, der 17. April 1924, wird für Elias Canetti der Tag zweier bedeutender Begegnungen. Zunächst erlebt er den stürmisch gefeierten Kritiker Karl Kraus im Großen Konzerthausaal.

Geräusch 1: Applaus

ELIAS CANETTI:

Er wurde von einem Beifall begrüßt, so stark wie ich ihn noch nie, nicht einmal bei Konzerten erlebt hatte. Als er Platz nahm und zu sprechen begann, überfiel mich die Stimme, die etwas unnatürlich Vibrierendes hatte, wie ein verlangsamtes Krähen. Aber dieser Eindruck verflüchtigte sich rasch, denn die Stimme änderte sich gleich und änderte sich weiter und unaufhörlich, und sehr bald schon staunte man über die Vielfalt, deren sie fähig war.

SPRECHER:

Elias Canetti ist von der Intimität ergriffen, die zwischen Karl Kraus und seinen Hörern besteht. Eine Intimität nach der das ganze Publikum scheinbar verlangt.

ELIAS CANETTI:

Ich weiß nicht, was er an diesem Abend meiner frühesten Begegnung mit ihm sprach. Hundert Vorlesungen, die ich später hörte, haben sich darübergerlegt. Vielleicht habe ich es auch damals nicht gewußt, weil mich das Publikum so sehr in Anspruch nahm, das ich fürchtete.

SPRECHER:

In der Pause dann wird Elias Canetti einer jungen Frau, Veza Calderon, vorgestellt, von deren Ruf, die längsten englischen Gedichte und den halben Shakespeare auswendig zu kennen, er bereits gehört hatte. Die Begegnung mit der acht Jahre älteren Veza soll dem Leben Canettis eine neue Richtung geben.

ELIAS CANETTI:

Sie sah sehr fremd aus, eine Kostbarkeit, ein Wesen, wie man es nie in Wien, wohl aber auf einer persischen Miniatur erwartet hätte. Ihre hochgeschwungenen Brauen, ihre langen, schwarzen Wimpern, mit denen sie, auf virtuose Weise, bald rasch, bald langsam spielte, brachten mich in Verlegenheit.

VEZA:

Sind sie zum erstenmal da?

ELIAS CANETTI:

Es klang, als sei sie die Gastgeberin, der Saal ihr Haus. Sie wußte, wer immer kam, und bemerkte, ohne sich etwas zu vergeben, daß ich hier neu war.

VEZA:

Sind Sie Schweizer?

ELIAS CANETTI:

Es gab nichts, das ich lieber gewesen wäre. Warum fragte sie mich nach dem, was ich am liebsten gewesen wäre? Ihre erste direkte Frage traf mich ins Herz. Ich war davon tiefer berührt als von der Vorlesung. Ich sagte: "Leider nicht" - Mit dem Wort "leider" verriet ich mehr, als irgendein Mensch damals von mir wußte.

VEZA:

Ich wäre gern Engländerin.

Sie sollten sich eine Shakespeare-Lesung von Karl Kraus anhören. Waren Sie schon in England?

ELIAS CANETTI:

Ja, als Kind. Ich bin da zwei Jahre in die Schule gegangen. Es war meine erste Schule.

VEZA:

Ich fahre oft hin zu Verwandten. Sie müssen mir von Ihrer Kindheit in England erzählen. Besuchen Sie mich bald!

SPRECHER:

Diesen Besuch wird er erst über ein Jahr später wagen.

Elias lebt zu dieser Zeit noch mit der Mutter und den beiden Brüdern zusammen - wieder auf engstem Raum in ein paar gemieteten Zimmern. Die Mutter spürt immer mehr, wie sich ihr ältester Sohn von ihr entfernt.

ELIAS CANETTI:

Es ist das gedrücktste Jahr, das ich in Erinnerung habe.

Ich fühlte mich, kaum betrat ich die Wohnung, unter Beobachtung. Nichts, was ich tat oder sagte, war recht. Ich wurde ausgefragt, und ohne daß es gleich zu Beschuldigungen gekommen wäre, verrieten die Fragen der Mutter Mißtrauen.

SPRECHER:

Neben seinem Chemie-Studium besucht Elias Canetti auch andere Vorlesungen, zum Beispiel über Europäische Geschichte.

MUTTER:

Du zersplitterst dich! So kommst du nicht weiter.

ELIAS CANETTI:

Ich muß in diese Vorlesungen gehen, ich ersticke sonst. Ich kann doch nicht alles aufgeben, was mich wirklich interessiert, bloß weil ich etwas studiere, was mir nicht liegt.

MUTTER:

Aber warum liegt es dir nicht? Das ist doch ein Beruf, dem die Zukunft gehört. Nur nicht sich die Hände schmutzig machen! Das einzig Saubere sind die Bücher. Das hat schon in der Kindheit bei dir begonnen. Für jedes Buch, aus dem du etwas Neues erfährst, brauchst du zehn andere, aus denen du noch mehr darüber erfährst.

ELIAS CANETTI:

Unter den Vorwürfen, die ich in diesem Jahr oft zu hören bekam, gab es einen, der mir zu schaffen machte: daß ich nicht wisse, wie es im Leben zugehe, daß ich verblendet sei, daß ich es gar nicht wissen wolle.

MUTTER:

Das Grundübel ist deine Verblendung.

ELIAS CANETTI:

Es war richtig, daß ich nicht lernen wollte, wie es in der Welt zuging. Ich hatte das Gefühl, daß ich mich durch Einsicht in etwas zu Mißbilligendes daran mitschuldig machen würde. Es war das nachahmende Lernen, gegen das ich mich wehrte.

SPRECHER:

Unter dem ständigen Druck und der Beobachtung der Mutter beginnt sein kritischer Geist, sich gegen 'intellektuelle Formeln' zu wehren. In den gebildeten wiener Kreisen gelten nur diese Formeln. Ein neuer Gedanke, der nicht in eine Formel gebracht ist, existiert nicht, er muß eine Einbildung sein, er hat keinen Bestand!

Musik 13

SPRECHER:

Ein Gedanke beschäftigt Elias Canetti jetzt immer stärker: das Rätsel der Masse, der er schon als Kind beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs begegnet war. Auch während seiner Schulzeit in Frankfurt hatte er sie einmal erlebt. Eine Protestdemonstration gegen die Ermordung Rathenaus war über die Zeil gezogen. Er hatte zuerst als Zuschauer dagestanden, sich dann aber aktiv dem Marsch angeschlossen.

ELIAS CANETTI:

Als ich mich in der Masse fand, kam es mir vor, als ginge es hier um etwas, das in der Physik als Gravitation bekannt ist. Aber eine wirkliche Erklärung für den ganz erstaunlichen Vorgang war das natürlich nicht. Denn weder vorher, isoliert noch nachher, in der Masse, war man etwas Lebloses, und was mit einem in der Masse geschah, eine völlige Änderung des Bewußtseins, war ebenso einschneidend wie rätselhaft. Ich wollte wissen, was es eigentlich war.

SPRECHER:

Es war kaum etwas zu der Verfassung von Menschen als Masse gesagt worden, eine Theorie dieser Phänomene gab es noch nicht.

ELIAS CANETTI:

Die Lücke, die ich hier empfand, war vorläufig durch nichts zu füllen. Es dauerte nicht lange, bis im ersten Winter 1924 auf 1925 die "Erleuchtung" kam, die mein ganzes weiteres Leben bestimmte.

SPRECHER:

Es war in einer Nacht in der er in rascher und ungewöhnlich energischer Bewegung die Wiener Alserstraße entlangläuft, als es ihm plötzlich durch den Kopf zuckt: daß es einen Massentrieb gebe, der immer im Widerstreit zum Persönlichkeitstrieb stehe, und daß aus dem Streit der beiden der Verlauf der Menschheitsgeschichte sich erklären lasse. Dieser Gedanke trifft ihn mit einer ungeheuren, sonderbaren, fremdartigen Gewalt.

ELIAS CANETTI:

Aus dem gedanklichen Inhalt dieser Illumination habe ich wie aus einer Offenbarung die Kraft bezogen, 35 Jahre meines Lebens, davon 20 ganz, an die Aufklärung dessen zu setzen, was Masse eigentlich ist, wie Macht aus Masse entsteht und wie sie auf sie zurückwirkt.

Musik 14

ELIAS CANETTI:

Während ich zuhause unter den Anfeindungen der Mutter, die ich durch mein Verhalten provozierte, zu ersticken vermeinte, sah ich den Augenblick vor mir, da ich an Vezas Wohnungstür läuten würde. Ich hörte schon die Warnungen der Mutter, die alles erfahren würde.

SPRECHER:

Mehr als ein Jahr ist seit der Einladung vergangen, als seine Füße wie von selbst den Weg in die Ferdinandstraße finden, wo Veza mit ihrem 90jährigen Stiefvater und der Mutter wohnt.

ELIAS CANETTI:

Ich läutete, sie öffnete selbst und begrüßte mich, als hätte sie mich erwartet. Sie führte mich durch den dunklen Gang in ihr Zimmer, wo mich ein warmes Leuchten empfing.

SPRECHER:

Das Zimmer der Veza sollte ihm in den folgenden Monaten zum Asyl werden. - Veza hatte sich diesen kleinen Freiraum in der Wohnung mit Gewalt erobern müssen, um sich vor der Schreckensherrschaft des Stiefvaters zu schützen, unter der sie jahrelang zu leiden hatte. -

Bald nach dem ersten Besuch bei Veza, am Tag vor seinem 20. Geburtstag kommt es auch bei Elias Canetti zum gewaltigen Ausbruch. Nach einem Jahr des Drucks und der Reibungen in der gemeinsamen Wohnung war es für ihn notwendig, wegzukommen von der Familie und sich frei zu fühlen. Eine Bergwanderung hatte er seit langem mit seinem Freund Hans geplant, man wollte bescheiden leben, in Hütten schlafen, es wäre keine große Ausgabe gewesen ...

ELIAS CANETTI:

Am Morgen des 24. Juli erklärte die Mutter plötzlich, ich solle mir die Sache aus dem Kopf schlagen, die Wanderung sei unmöglich ...

MUTTER:

Für Luxus habe ich kein Geld. Sei froh, daß du studieren kannst. Schämst du dich nicht, solche Ansprüche zu stellen, wenn andere nicht einmal wissen, wovon sie leben sollen?!

ELIAS CANETTI:

Es war ein harter Schlag, weil es so plötzlich kam, nach wochenlanger, wohlwollender, ja sogar interessierter Duldung unserer Pläne. Ich wollte mit den Händen auf die Wände losschlagen, aber ich beherrschte mich soweit, daß es zu

keinem physischen Ausbruch vor den Brüdern kam. Alles was sich doch ereignete, geschah auf Papier. Ich schrieb in riesigen Buchstaben ein Blatt nach dem anderen voll: "Geld, Geld und wiederum Geld" ...

SPRECHER:

Bald ist der Teppich um den großen Tisch übersät mit vollgeschriebenen Blättern.

ELIAS CANETTI:

Geld, Geld und wiederum Geld.

SPRECHER:

Er kann nicht mehr aufhören zu schreiben. Die Mutter ruft den Hausarzt. Alle fürchten: "Elias ist verrückt geworden!"

ELIAS CANETTI:

Vielleicht war ich in diesem Augenblick verrückt geworden, aber wie immer man es nennt, das Wort, in dem sich für mich alle Bedrückung und niedrige Gesinnung konzentrierte, war übermächtig geworden und beherrschte mich vollkommen.

SPRECHER:

Der Arzt kommt - Ärzte waren oberste Autorität für die Mutter - und weist mit dem Arm auf die Papiere, von denen der Boden übersät ist:

ZITATOR: (ARZT)

Da steckt etwas anderes dahinter. Es geht nicht ums Geld. Es geht um den Ödipus. Ein klarer Fall. Mit Geld hat das nichts zu tun. Lassen Sie ihn fahren. Am besten gleich morgen. Das ist gut für den Ödipus.

ELIAS CANETTI:

Damit war die Sache entschieden.

Musik 15

SPRECHER:

Eine Woche lang wandert Elias mit dem Freund durch das Karwendelgebirge und verbringt dann zehn Tage allein bei einem Bauern in Gries, wo er seine Arbeit am "Werk", wie er es damals anspruchsvoll nannte, beginnt. In seinem Rucksack hat er Bleistifte, zwei Hefte und ein Buch

ELIAS CANETTI:

... daß ich es fertigbrachte, hier dieses Buch aufzuschlagen, das mir vom ersten Wort an widerstrebte: Freuds "Massenpsychologie und Ich-Analyse"!

SPRECHER:

Er findet in dem Buch, wie bei Freud üblich, zunächst Zitate von Autoren, die sich mit derselben Materie beschäftigt haben.

ELIAS CANETTI:

Fast alle diese Autoren hatten sich der Masse verschlossen: sie war ihnen fremd oder sie schienen sie zu fürchten, und als sie sich daran machten, sie zu untersuchen, war ihre Geste: Bleib mir zehn Schritt vom Leib! Die Masse schien etwas Aussätziges für sie zu haben, sie war eine Art von Krankheit. Es war für sie entscheidend, sich nicht an sie zu verlieren.

Und Freud hatte sich Zeit seines Lebens mit Vorgängen im Individuum, im Einzelnen beschäftigt. Sein Leben spielte sich im Ordinations- und Arbeitszimmer ab. Was ihm an eigener Erfahrung fehlte, holte er sich in Beschreibungen der anderen Autoren.

Zwar war ich selbst ohne jede theoretische Erfahrung, aber praktisch kannte ich die Masse von innen. In Freuds Abhandlung fehlte mir vor allem die Anerkennung des Phänomens. Es ging nicht darum, es aus der Welt zu schaffen, indem man es auf besondere Konstellationen der Libido zurückführte. Es ging im Gegenteil darum, es voll ins Auge zu fassen, als eine Gegebenheit, die von Grund auf zu erforschen, nämlich erst zu erleben und dann zu beschreiben war, deren Beschreibung ohne ihr Erlebnis eine Art von Irreführung war.

SPRECHER:

In den zehn Augusttagen in Gries entwickelt Elias Canetti den Willen, sein ganzes Leben wenn nötig dafür einzusetzen, dem Rätsel der Masse auf den Grund zu kommen.

Er beginnt aber auch zu begreifen, daß man wachsam sein muß beim Lesen von Büchern; daß es gefährlich ist, aus Trägheit Kritik auf später aufzuschieben und erst einmal hinzunehmen, was einem vorgesetzt wird.

ELIAS CANETTI:

In diese Zeit setze ich den eigentlichen Beginn meines unabhängigen geistigen Lebens. Die Abgrenzung gegen Freud stand am Anfang der Arbeit an dem Buch, das ich erst 35 Jahre später, im Jahre 1960 der Öffentlichkeit übergab.

Musik 16

SPRECHER:

In den zehn Tagen in Gries erringt er sich nicht nur die geistige Unabhängigkeit, sondern auch die als Person. In ihm wühlt ein Chaos von Haß, Groll und Beengung, das er in gesprochene Worte faßt, um es so aus ihm zu verbannen.

ELIAS CANETTI:

Ich vertraute es der Luft um mich an. Es war beglückend, wenn böse Worte im Winde dahinfuhren und einem entschwanden.

SPRECHER:

Sein Groll, diese Abrechnung, galt der Mutter, gegen deren Anklagen er sich gerechtfertigt ...

ELIAS CANETTI:

... sie, die mir zum unversöhnlichen Feind geworden war, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, alles aus meinem Erdreich herauszureißen, das sie selbst darin gepflanzt hatte. So kam es mir vor, und es war gut, daß es mir so vorkam, denn woher hätte ich sonst die Kraft genommen, mich zur Wehr zu setzen und nicht zu erliegen.

SPRECHER:

Erwachsener, reifer, selbstbewußter und mit einem klaren Plan vor den Augen kommt Elias nach Wien zurück.

ELIAS CANETTI:

Ich suchte ohne Scheu und Schuldgefühle den einzigen Menschen auf, zu dem es mich zog, den einzigen, zu dem ich so sprechen konnte, wie mir zumute war. Wenn ich zu Veza ging und wir uns über die Bücher und Bilder unterhielten, die wir liebten, vergaß ich nie, mit welcher Kraft und Entschlossenheit sie sich ihre Freiheit gewonnen hatte: das Zimmer, in dem alles so aussah, wie sie es mochte, in dem sie sich mit den Dingen beschäftigen konnte, die ihr gemäß waren. Ihr Kampf war viel härter gewesen als meiner.

SPRECHER:

Nun war das Asyl, das Veza sich geschaffen hatte, auch zu seinem Asyl geworden.

ELIAS CANETTI:

Ich konnte immer hin, ich kam nie ungelegen, meine Besuche waren erwünscht, ohne daß man mich zu ihnen verpflichtete. Immer wurde über etwas gesprochen, das einen erregte. Man kam, von etwas erfüllt, und ging nicht weniger erfüllt fort.

Musik 17

SPRECHER:

Die Freiheit, die er für sich durch die "Abrechnung" mit der Mutter in den Bergen gewonnen hat, bewirkt bei seiner Rückkehr nach Wien einen Umsturz.

MUTTER:

Diese Veza hat deine schwächste Seite erkannt, deine Liebe für Bücher und nutzt das nun schamlos aus, indem sie über nichts anderes zu dir spricht. Sie ist eine Frau und hat nichts zu tun, sie kann sich das Leben einer Ästhetin erlauben. Einen jungen Menschen da hineinzuziehen, der sich auf den Kampf des Lebens vorbereitet, ist ein Verbrechen. Ich bin entschlossen, dich zu retten. Weg, nur weg aus Wien! In diesem Sündenpfehl haben wir nichts zu suchen. Ich werde mit Nissim und Georg nach Paris übersiedeln. Die sollen dort in die Schule gehen und später auch dort studieren. Es ist klar, daß wir nicht mehr zusammen leben können. Mit 21 Jahren mußt du nun deinen eigenen Weg gehen. Es gibt genug Städte, in Deutschland zum Beispiel, wo die Atmosphäre nicht von Ästheten verpestet ist und wo du weiter studieren kannst.

SPRECHER:

Der plötzliche Haß der Mutter gegen Wien gilt natürlich Veza. Elias widersetzt sich ihrem Willen und beschließt, sein Chemie-Studium nicht in Deutschland, sondern in Wien weiterzuführen.

ELIAS CANETTI:

Es war ein Glück für die Familie, daß ich ausgeschieden war, und es war ein Glück für mich.

SPRECHER:

Rücksichtsvoll und mit viel Geschick verschweigt er der Mutter gegenüber in den folgenden Jahren seine Liebe zu Veza. In den Briefen nach Paris unterhält er sie mit Geschichten über andere Frauen.

ELIAS CANETTI:

Ich mußte ihr den tiefsten Stachel aus dem Herzen ziehen, und dieser Stachel hatte einen Namen. Vor ihrer Übersiedlung hatte ich begriffen, daß es ein einziges Mittel gab, die Pein der Mutter zu lindern und, woran mir noch mehr lag, Veza vor ihrem Haß zu schützen: die Erfindung von Frauen.

Musik 18

SPRECHER:

Elias mietet am Stadtrand von Wien ein Zimmer, von dem aus der Blick über Bäume, über viele große Bäume geht.

ELIAS CANETTI:

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, erklärte ich der Hausfrau gleich, daß ich das Recht haben müsse, Besuch von meiner Freundin zu empfangen. Sie nannte sie gleich "das Fräulein Braut" und bestand darauf, daß es nur ein einziges Fräulein Braut sein dürfe.

SPRECHER:

In diesem Zimmer wird Elias Canetti sechs Jahre lang wohnen und das erste Buch, seinen einzigen Roman, "Die Blendung" schreiben.

Musik 18 zuende

SPRECHER:

Wenige Monate, nachdem er in das neue Zimmer eingezogen war, kommt es in Wien zum Brand des Justizpalastes. Ein paar Arbeiter, die im Burgenland eine Protestaktion gegen die Regierung gewagt hatten, waren dabei von der Polizei erschossen worden. Jetzt stand groß in den Zeitungen: "Ein gerechtes Urteil" - die Todesschützen sind von der Schuld des Mordes freigesprochen worden.

ELIAS CANETTI:

Es war dieser Hohn auf jedes Gefühl von Gerechtigkeit noch mehr als der Freispruch selbst, was eine ungeheure Erregung in der Wiener Arbeiterschaft auslöste. Aus allen Bezirken Wiens zogen die Arbeiter in geschlossenen Zügen vor den Justizpalast, der durch seinen bloßen Namen das Unrecht für sie verkörperte. Es war eine völlig spontane Reaktion, wie sehr, spürte ich an mir selbst. Auf meinem Fahrrad fuhr ich schleunigst in die Stadt hinein und schloß mich einem dieser Züge an. Die Arbeiterschaft handelte an diesem Tage *ohne* ihre Führer. Als sie den Justizpalast anzündete, stellte sich ihnen der Bürgermeister mit hochoberer Rechten in den Weg. Seine Geste blieb wirkungslos: der Justizpalast brannte. Die Polizei erhielt Schießbefehl, es gab neunzig Tote.

SPRECHER:

Für den 22jährigen Elias wird dieses Ereignis das Nächste zu einer Revolution, was er am eigenen Leib erlebt hat.

ELIAS CANETTI:

Ich wurde zu einem Teil der Masse, ich ging vollkommen in ihr auf, ich spürte nicht den leisesten Widerstand gegen das, was sie unternahm. Ich fühle noch die Erregung, das Vorrennen und Ausweichen, das Flüssige der Bewegung. Alles ist beherrscht durch das Wort "Feuer".

Schüsse hörte man überall, Peitschenhiebe immer wieder. Die Salven der Polizei peitschten die Masse nicht auseinander, sie peitschten sie zusammen. Die Beharrlichkeit der Masse, die eben vertrieben, im Nu aus Seitengassen wieder hervorquoll. Das Feuer ließ die Menschen nicht los, der Justizpalast brannte während Stunden, und die Zeit, während der er brannte, war auch die Zeit der größten Erregung. Das Feuer war der Zusammenhalt. Man fühlte das Feuer, seine Anziehung und die der Masse waren eins.

Ich habe seither öfters versucht, mich diesem Tag zu nähern, der vielleicht seit dem Tode des Vaters der einschneidendste meines Lebens war, ich muß "mich nähern" sagen, denn ihm beizukommen ist sehr schwer.

SPRECHER:

Wichtige Erkenntnisse aus diesem Erlebnis werden später in Canettis Hauptwerk, zur Dokumentierung seiner Analyse von Masse und Macht, einfließen.

ELIAS CANETTI:

Ich erkannte, daß die Masse keinen *Führer* braucht, um sich zu bilden, den bisherigen Theorien über sie zum Trotz.

Musik 19

SPRECHER:

Den Sommer 1928 verbringt Elias Canetti in Berlin, wo er auf Empfehlung einer Freundin im Malik Verlag bei Wieland Herzfelde Material zu einer Biographie über Upton Sinclair sammelt.

ELIAS CANETTI:

Da war ich also in Berlin, ich ging keine zehn Schritte, ohne jemand zu begegnen, der berühmt war. Wieland kannte jeden und machte mich gleich mit jedem bekannt.

SPRECHER:

So lernt Canetti im persönlichen Gespräch prominente Intellektuelle wie Bert Brecht, George Grosz und sogar sein Idol Karl Kraus kennen, der zufällig in Berlin ist, zur Uraufführung der "Dreigroschenoper".

Musik 20

ELIAS CANETTI:

Man mochte aus einer alten Hauptstadt wie Wien kommen, hier fühlte man sich als Provinzler und riß die Augen weit auf, bis sie sich daran gewöhnten, offen zu bleiben. Es war etwas Scharfes, Ätzendes in der Atmosphäre, das einen reizte und belebte. Man ging auf alles los und hütete sich vor nichts. Das gräßliche Neben- und Durcheinander, wie es einem aus den Zeichnungen von Grosz entgegenschlug, war nicht etwa übertrieben, es war hier natürlich, eine neue Natur, die einem unentbehrlich wurde, an die man sich gewöhnte.

Jeder Einzelne, der etwas war, und viele waren etwas, schlug mit sich auf die anderen los. Vielleicht hatte keiner Muße, sich zu fragen, was dabei herauskam. Ein durchsichtiges Leben kam so auf keinen Fall heraus, was herauskam, waren Bücher, Bilder, Theaterstücke, eines gegen das andere, kreuz und quer.

SPRECHER:

Ein Mensch in Berlin bedeutet ihm viel mehr als alle anderen: Isaak Babel, den er während einer großen Tafelrunde im Künstlerlokal Schwanecke kennenlernt

ELIAS CANETTI:

Er kam nicht als Schauspieler seiner selbst. Das Leben der Berühmtheiten interessierte ihn nicht mehr als das anderer, vielleicht sogar weniger. Er fühlte sich unbehaglich im Kreise der Illustren und trachtete, ihm zu entkommen, und das war der Grund, warum er sich dem einzigen an diesem Tisch zuwandte, der unbekannt war und gar nicht hingehörte. Dieser eine war ich.

SPRECHER:

Mit Isaak Babel, dem großen russischen Schriftsteller, dessen Erzählungen in den zwanziger Jahren sehr erfolgreich waren, verband ihn ein Gleichklang von Ansichten und Einstellungen. ...

ELIAS CANETTI:

Ich weiß, daß Berlin mich wie eine Lauge zerfressen hätte, wenn ich ihm nicht begegnet wäre. Während der letzten zwei Wochen sah ich ihn täglich. Ich sah ihn allein, ich fühlte mich dann freier mit ihm, ich glaube, auch ihm war es lieber. Ich lernte von ihm, daß man sehr lange hinsehen kann, ohne etwas zu wissen, daß es sich erst viel später entscheidet, ob man etwas von einem Menschen weiß, nämlich dann erst, wenn man ihn aus dem Auge verloren hat.

Vielleicht trafen wir uns in einem Wort, das nie zwischen uns fiel, das mir jetzt immer in den Sinn kommt, wenn ich an ihn denke. Es ist das Wort *lernen*. Von der Würde des Lernens war er wie ich erfüllt. Durch das frühe Lernen, den abgründigen Respekt davor, war sein Geist wie meiner erwacht.

Musik 21

SPRECHER:

Nach dem Abschluß des Studiums und der Promotion beginnt für Canetti jenes, wie er sagt "notwendige" Leben, auf das er solange hingekämpft hat, ein Leben, das allein von den eigenen inneren Notwendigkeiten bestimmt ist. Für den Broterwerb ist gesorgt. Der Auftrag des Malik-Verlags, drei Bücher von Upton Sinclair aus dem Amerikanischen zu übersetzen, nimmt nicht allzuviel Zeit in Anspruch.

Die Freiheit, stärker denn je nur seinen Interessen leben zu können, weckt in ihm den Ehrgeiz, selber etwas zu schreiben. Vielleicht wird er sich ja als ernstzunehmender Autor erweisen können. In dieser Zeit entsteht neben zwei Theaterstücken sein erster und einziger Roman.

ELIAS CANETTI:

Die Unerbittlichkeit, mit der diese Arbeit sich fortspann, war für mich eine neue Erfahrung. Ich hatte das Gefühl einer Gesetzmäßigkeit, die stärker war als ich selbst, etwas das an die Disziplin der Naturwissenschaft erinnerte.

SPRECHER:

Nach knapp zwei Jahren war der erste schriftstellerische Versuch beendet. Doch erst Mitte Oktober 1935 erscheint die Arbeit, vordatiert um ein Jahr. Seinen endgültigen Titel "Die Blendung" erhält der Roman erst kurz vor der Veröffentlichung, die durch die Fürsprache Stefan Zweigs zustande kommt.

Einen Monat zuvor waren Elias und Veza in eine gemeinsame Wohnung in Wien-Grinzing zusammengezogen. Endlich konnte Veza ihr Wohnasyl beim Stiefvater verlassen.

ELIAS CANETTI:

Es war ein erlösendes Gefühl, der düsteren Ferdinandstraße entstiegen zu sein und zugleich den Roman in Händen zu halten, der von den dunkelsten Aspekten Wiens genährt war. Veza empfand Übersiedlung und Publikation als Rettung aus der Welt des Romans, der ihr nicht geheuer gewesen war. Sie wußte, daß ich mich nie von

ihm lossagen würde und solange das schwere Manuskript bei mir lag, fürchtete sie ihn als Gefahr.

Musik 22

SPRECHER:

Seit anderhalb Jahren waren Elias und Veza verheiratet. Er hatte die Hochzeit vor der Mutter verheimlicht. Als dann "Die Blendung" als Buch herauskommt, schickt er es ihr zusammen mit der Nachricht von der Heirat nach Paris.

ELIAS CANETTI:

Solange von dem Buch die Rede war hatte sie die Heirat als nebensächlich in das Gesamt der Nachrichten eingeschlossen. Ich trug mich mit der Hoffnung, daß das Schlimmste zwischen uns vorüber sei, daß ihr die Jahre, in denen ich sie über die Unauflöslichkeit der Beziehung zu Veza getäuscht hatte, nicht mehr so viel bedeuten würden.

Auf ihre hochfahrende Weise hatte sie mich anerkannt, das Buch sei so, wie sie selber geschrieben hätte, es sei wie von ihr, ich hätte recht daran getan, schreiben zu wollen, ich hätte recht daran getan, alles andere beiseite zu schieben, was sei schon für einen Dichter die Chemie!

SPRECHER:

Als Elias sie kurz darauf in Paris wiedersieht spricht sie plötzlich vom Tod des Vaters
....

ELIAS CANETTI:

Jetzt nahm sie mich ernst und sagte mir die Wahrheit. Zum erstenmal erfuhr ich, was sie all die Zeit über, es waren mehr als 23 Jahre her, durch immer neue, wechselnde Versionen vor mir verschleiert hatte.

SPRECHER:

Die Mutter hatte damals, während ihrer Kur in Bad Reichenhall, einen Arzt kennengelernt, der, von ihrem Stolz wie von ihrer Schönheit ergriffen, ihr seine Neigung gestanden hatte. Er war von ihrem Deutsch bezaubert gewesen. Sie spreche Deutsch wie niemand anderer. Er hatte ihr zugeredet, sich von ihrem Mann zu trennen und ihn zu heiraten.

ELIAS CANETTI:

Zweimal bat sie den Vater um die Verlängerung der Kur, die ihr gut tue. Sie blühte auf in Reichenhall, aber sie wußte wohl, was es war, das ihr so gut tat: die Worte des Arztes.

SPRECHER:

Die dritte Bitte um eine Verlängerung hatte der Vater ihr abgeschlagen und ihre sofortige Rückkehr gefordert.

ELIAS CANETTI:

Sie kam, im Bewußtsein, daß sie keinen Augenblick erwogen hatte, dem Arzt nachzugeben. Sie hatte nicht die geringste Scheu davor, dem Vater alles zu erzählen. Sie wiederholte vor ihm die bewundernden Worte des Arztes und konnte die steigende Erregung des Vaters nicht begreifen. Er wollte ein Geständnis und sie hatte keines zu machen. Das glaubte er nicht.

Ich staunte, daß sie nicht erfaßte, was sie getan hatte, denn ihre Untreue lag eben darin, daß sie die intime Sprache zwischen sich und dem Vater, Deutsch, mit einem Mann gebraucht hatte, der um ihre Liebe warb.

MUTTER:

Hätte ich ihm die Wahrheit nicht sagen sollen?

ELIAS CANETTI:

Du hättest nicht zeigen dürfen, wieviel es dir bedeutet, sagte ich zögernd, aber es klang wie ein Tadel. Du hättest es nebenher sagen müssen.

MUTTER:

Aber ich habe mich doch darüber gefreut! Ich freue mich noch heute darüber. Ich wäre ein anderer Mensch, du hättest dein Buch nicht geschrieben. Du schreibst Deutsch, weil ich dich von England fortgenommen habe. Du bist noch mehr zu Wien geworden als ich. Deinen Karl Kraus, den ich nicht leiden konnte, hast du in Wien gefunden. Eine Wienerin hast du geheiratet. Jetzt lebst du sogar unter Heurigen. Sobald es mir besser geht, komme ich euch besuchen. Sag der Veza, sie braucht sich nicht vor mir zu fürchten. Du wirst sie verlassen, wie du mich verlassen hast.

ELIAS CANETTI:

Ohne den Gedanken einer Rache konnte sie nicht sein.

MUTTER:

Die Geschichten, die du für mich erfunden hast, werden wahr werden. Du mußt erfinden, du bist ein Dichter.

ELIAS CANETTI:

Sie sah mich umgeben von Frauen, die aber rasch wechseln sollten, und Veza schließlich verstoßen.

MUTTER:

Man kann nicht schlecht genug von Menschen denken. Sollen sie schlecht sein! Es ist wunderbar, alle Schlechtigkeiten zu durchschauen und trotzdem zu leben!

ELIAS CANETTI:

Aus solchen Worten erfuhr ich, was meinem Vater geschehen war. Er fühlte, daß sie von ihm abgefallen war, doch sie hatte nichts zu gestehen. Vielleicht hätte ein Geständnis der üblichen Art ihn weniger tief getroffen.

Ich war erbittert, denn sie hatte mich irregeführt.

Ich verließ damals Paris in der Meinung, daß sie sich mit unserer Heirat abgefunden hatte. Aber es kam anders, ich hatte mich getäuscht. Noch im selben Jahr verhärtete sie sich wieder gegen mich, und ohne Veza wie in der Vergangenheit herabzusetzen oder zu beschuldigen, erklärte sie, sie wolle mich nie mehr sehen.

Musik 23

SPRECHER:

Während in Deutschland die große Besessenheit um sich greift, hält Elias Canetti an seinem eigentlichen Vorhaben hartnäckig fest. Er liest und verzeichnet viel für das Buch über Masse und Macht.

ELIAS CANETTI:

Durch meinen weiträumigen Plan fühlte ich mich gerechtfertigt. Was immer in der Welt geschah, ging als Erfahrung darin ein. Es war keine oberflächliche Erfahrung, denn es blieb nicht beim Zeitunglesen.

SPRECHER:

Im Mai 1937 ist Canetti zu einer Lesereise in Prag. "Die Blendung" war übersetzt worden und vor kurzem tschechisch erschienen. Im Hotelzimmer neben ihm wohnt der vom Nazi-Deutschland als entartet verfemte Maler Oskar Kokoschka. Zusammen beobachteten sie von der Terrasse ihres Hotels einen großen Aufzug der Bauern über den Wenzelsplatz ...

ELIAS CANETTI:

An ihrer Ausgelassenheit, an ihrer Kraft, an ihrer Farbigkeit war nichts, das einen beschweren konnte. Es war ein Augenblick frei von allen schlimmen Ahnungen, eine glückliche Ergriffenheit. Zwei Jahre später war es um Prag geschehen. Aber die Kraft und schwerfällige Anmut dieser Menschen durfte ich noch erleben.

SPRECHER:

Da erreicht ihn eine Nachricht des Bruders aus Paris: die Mutter liege im Sterben.

ELIAS CANETTI:

Ich fand sie schlafend, die Augen geschlossen. Ganz abgezehrt, nur noch bleiche Haut, so lag sie da, tiefe, schwarze Löcher statt der Augen und wo früher ihre prächtigen weiten Nüstern spielten, unbewegliche schwarze Löcher.

Ich kam mehrmals am Tag zu ihr. Sie ertrug mich nicht lang. Sie sah mich an, bis sie mich haßte. Dann sagte sie:

MUTTER:

Geh!

ELIAS CANETTI:

Das sagte sie täglich einige Male und war, wenn sie es sagte, entschlossen, mich zu strafen. Alles was ihr an Leben blieb, war in ihre Augen gegangen, die schwer waren vom Unrecht, das ich ihr angetan hatte. Sie blickte auf mich, um es zu sagen, ich hielt den Blick fest, ich ertrug ihn, ich wollte ihn ertragen. Es war nicht Zorn in diesem Blick, es war die Qual aller Jahre, in denen ich sie nicht von mir gelassen hatte. Um sich von mir zu lösen, hatte sie sich krank gefühlt und war es nach Jahren wirklich geworden. Das hielt sie mir jetzt hin und es war ganz in den Augen.

MUTTER:

Geh!

ELIAS CANETTI:

Das ist die Kraft eines Sterbenden, der sich gegen den Überlebenden wehrt, und es ist gut so, daß das Recht des Schwächeren sich behauptet. In ihrem Vorwurf ist der Trotz enthalten, den sie an uns weitergeben, der göttliche Wahn, daß es uns gelingen könnte, den Tod zu bezwingen.

SPRECHER:

Jetzt findet sich Elias Canetti selbst in jener Rolle, die im Schlüsselkapitel seines Hauptwerkes "Masse und Macht" so erbarmungslos untersucht und zerlegt wird: der Rolle des Überlebenden.

ZITATOR:

Der Augenblick des Überlebens ist der Augenblick der Macht. Der Schrecken über den Anblick des Todes löst sich in Befriedigung auf, denn man ist nicht selbst der Tote. Dieser liegt, der Überlebende steht. Im Überleben ist jeder des anderen Feind. Auf irgendeine Weise fühlt man sich, bloß weil man noch da ist, als der Bessere.

SPRECHER:

Elias Canetti wird einige Monate nach dem Tod der Mutter, beim Einmarsch der Nazis, Wien mit seiner Frau verlassen. Er zieht nach London und schreibt dort in zwanzigjähriger Arbeit sein berühmtes Hauptwerk "Masse und Macht". Andere Arbeiten folgen, darunter die dreibändige Lebenserinnerung. Im August 1994 stirbt er im Schlaf und wird auf seinen Wunsch hin auf dem Friedhof von Fluntern in einem Grab neben dem von James Joyce beigesetzt.

Musik 24

E n d e

Musikliste DIE MACHT DER MUTTER-SPRACHE

- Musik 1
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 3 / 2. Satz, tempo di menuetto, sehr mäßig,
Anspielen, ca. 30'' stehen lassen und dem folgenden Text nach Gefühl unterlegen.
- Musik 2
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 3 / 3. Satz comodo, scherzando
Anspielen, ca. 45'' stehen lassen und dem folgenden Text nach Belieben unterlegen
- Musik 3
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 3 / 6. Satz langsam, ruhevoll
Musik schon ca. 15'' dem vorhergehenden Zitator-Text unterlegen, dann ca. 30'' frei stehen lassen und unter dem folgenden Text rasch ausblenden
- Musik 4
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 3 / 1. Satz, die zweite Bewegung (nach etwa 7'20'' vom Anfang) Langsam, Schwer
Anspielen, ca. 20'' stehen lassen und unter dem folgenden Text nach Gefühl ausblenden
- Musik 5
Paul Hindemith
Kammermusik Nr. 5, op. 36, Nr. 4 für Bratsche und größeres Kammerorchester, 2. Satz, langsam
Vom Anfang anspielen, etwa 30'' stehen lassen und dann unter dem folgenden Text langsam ausblenden
- Musik 6
Paul Hindemith
Kammermusik Nr. 5, op. 36, Nr. 4 für Bratsche und größeres Kammerorchester, 3. Satz, mäßig schnell
Vom Anfang anspielen, etwa 30'' stehen lassen und dann unter dem folgenden Text nach Gefühl ausblenden

Musik 7
Archiv-Kurkapelle

Heil dir im Siegerkranz (God save the King)
Es wäre schön, wenn dieses Stück im Archiv
gefunden werden könnte. Die Musik sollte bereits
unter dem vorstehenden Sprecher-Text beginnen,
dann etwas frei stehen bleiben und den folgenden
Texten bis Zeile 495 unterliegen.

Musik 8
Paul Hindemith

"Der Schwanendreher" Konzert für Bratsche und
kleines Orchester - daraus: "Nun laube, Lindlein
laube" . Die Musik von Anfang spielen und ca. 20"
stehen lassen, dann rasch unter dem folgenden
Sprechertext ausblenden.

Musik 9
Paul Hindemith

"Der Schwanendreher" Konzert für Bratsche und
kleines Orchester - daraus: "Zwischen Berg und
tiefem Tal" . Die Musik von Anfang spielen und ca.
50" stehen lassen, dann nach Gefühl unter dem
folgenden Sprechertext ausblenden.

Musik 10
Karl Amadeus Hartmann

Simplicius Simplicissimus
Ouvertüre
Vom Anfang an spielen und 40" frei stehen lassen
und dann ausblenden.

Musik 11
Alexander von Zemlinsky

Der Zwerg - Instrumentale Einleitung zum Damen-
Chor "Was sagt Don Estoban?"
50" frei stehen lassen und dann rasch über dem
folgenden Text ausblenden.

Musik 12
Ferruccio Busoni

Konzertstück, op. 31a, für Klavier und Orchester
Vom Anfang etwa 70" frei stehen lassen und dann
unter dem folgenden Sprechertext ausblenden

Geräusch 1:
Applaus

Zeile 794

Musik 13

Ferruccio Busoni

Rondò Arlecchinesco, op. 46, für Tenor und
Orchester

55'' vom Anfang frei stehen lassen, dann
ausblenden

Musik 14

Karl Amadeus Hartmann

Simplicius Simplicissimus

Introduktion

Vom Anfang an spielen und 30'' frei stehen lassen.
Dann unter dem folgenden Text bald ausblenden.

Musik 15

Gustav Mahler

Symphonie Nr. 3 / 3. Satz, Tempo I

Anspielen, ca. 1'15'' stehen lassen und dem
folgenden Text nach Gefühl unterlegen

Musik 16

Paul Hindemith

Konzertmusik, op. 48, für Bratsche und großes
Kammerorchester, 1. Satz, lebhaft

Vom Anfang anspielen, etwa 1' stehen lassen und
dann unter dem folgenden Text nach Gefühl
ausblenden

Musik 17

Paul Hindemith

Konzertmusik, op. 48, für Bratsche und großes
Kammerorchester, 3. Satz, leicht bewegt

Nach Gefühl etwa ab 1' vom Ende des Satzes unter
dem vorherigen Text aufblenden, dann ca. 45'' bis
zum Ende stehen lassen

Musik 18

Paul Hindemith

Konzertmusik, op. 48, für Bratsche und großes
Kammerorchester, 3. Satz, leicht bewegt

Vom Anfang anspielen, etwa 1' stehen lassen und
dann dem folgenden Text unterlegen. Wenn es nicht
mit dem Text funktioniert, ausblenden und in Zeile
1288 den Schluß des Satzes kurz (etwa 30'')
spielen

Musik 19

Paul Hindemith

Kammermusik Nr. 5, op. 36, Nr. 4 für Bratsche und größeres Kammerorchester, 4. Satz, Variante eines Militärmarsches

Vom Anfang anspielen, nach 1'05" abschneiden, wenn es gelingt.

Musik 20

Kurt Weil

Kleine Dreigroschenmusik für Orchester und Bläser

40" frei stehen lassen vom Anfang, dann weitere 35" unter dem folgenden Canetti-Text spielen.

Musik 21

Paul Hindemith

Kammermusik Nr. 5, op. 36, Nr. 4 für Bratsche und größeres Kammerorchester, 3. Satz, mäßig schnell

Nach Gefühl etwa 1' oder etwas mehr vom Ende des Satzes ausblenden und dann bis zum Ende stehen lassen.

Musik 22

Alexander von Zemlinsky

Der Zwerg - Instrumentale Einleitung zum Damen-Chor "Was sagt Don Estoban?" (Wie Musik 11)

50" frei stehen lassen und dann rasch über dem folgenden Text ausblenden.

Musik 23

Paul Hindemith

Kammermusik Nr. 5, op. 36, Nr. 4 für Bratsche und größeres Kammerorchester, 2. Satz, langsam (wie Musik 5)

Vom Anfang anspielen, etwa 1' stehen lassen und dann unter den folgenden Texten nach Gefühl ausblenden, spätestens in Zeile 1636

Musik 24

Paul Hindemith

Kammermusik Nr. 5, op. 36, Nr. 4 für Bratsche und größeres Kammerorchester, 2. Satz, langsam (wie Musik 5 und Musik 23)

Die Musik nach etwa 6'30" leise unter dem letzten Sprechertext ausblenden und dann am Ende noch eine Minute frei stehen lassen.

BÜCHERLISTE

Elias Canetti

Die gerettete Zunge

1977 Carl Hanser Verlag München

Elias Canetti

Die Fackel im Ohr

1980 Carl Hanser Verlag München

Elias Canetti

Das Augenspiel

1985 Carl Hanser Verlag München

Elias Canetti

Masse und Macht

1960 Claasen Verlag Düsseldorf

Interview mit Claudio Magris

in der ital. Zeitung

La Repubblica vom 19.8.1994

Due spose per Canetti

Übersetzt von Georg Brintrup